

Adlers schiefes Verhältnis zum Konzept des dynamischen Unbewußten und die Identität der Individualpsychologie* **

WILFRIED DATLER

Adler's Distorted Relation Regarding the Concept of the Dynamic Unconscious and the Identity of Individual Psychology

In the present article the attention is first drawn to the fact that individual psychology is understood in Europe but not in America as a depth psychological (psychoanalytical) theory and practice tradition. These different views of individual psychology, so the thesis, is closely connected with *Adler's* ambiguous relation to the concept of the dynamic unconscious. In a first step the concept of the dynamic unconscious according to *Freud* is demonstrated and it is shown that the concept is not followed unequivocally in all writings of *Adler*. In a second step it is indicated that *Adler* according to that also had two different understandings of individual psychological psychotherapy. In a third step the consequences for the international discussion are pointed out.

Im vorliegenden Artikel wird zunächst daran erinnert, daß die Individualpsychologie zwar in Mitteleuropa, nicht aber in Amerika als eine tiefenpsychologische (psychoanalytische) Theorie- und Praxistradition begriffen wird. Diese verschiedenen Auslegungen der Individualpsychologie, so die These, hängen auf das engste mit *Adlers* uneindeutigem Verhältnis zum Konzept des dynamischen Unbewußten zusammen. In einem 1. Schritt wird das Konzept des dynamischen Unbewußten in Anknüpfung an *Freud* dargestellt und gezeigt, daß diesem Konzept nicht in allen Schriften *Adlers* unmißverständlich gefolgt wird. In einem 2. Schritt wird darauf hingewiesen, daß *Adler* demgemäß auch zwei unterschiedliche Auffassungen von individualpsychologischer Psychotherapie vertrat. In einem 3. Schritt werden Konsequenzen für international zu führende Diskussionen angedeutet.

1. Einleitung

Die *Adlerschen* Lehren „werden einen großen Eindruck machen und der Psychoanalyse zunächst sehr schaden. Der große Eindruck hat zwei Quellen: 1. ist es unverkennbar, daß ein bedeutender Intellekt mit großer Darstellungsgabe an diesen Dingen arbeitet, 2. aber hat die ganze Lehre einen reaktionären und retrograden Charakter und gibt damit eine höhere Anzahl von Lustprämien. Sie gibt statt Psychologie zum großen Teil Biologie, und statt Psychologie des Unbewußten gibt sie Oberflächen-, Ichpsychologie“. Deshalb, so heißt es kurz zuvor, sei *Adlers Theorie* auch nicht Psychoanalyse, sondern „etwas durchaus anderes“.

Diese Bemerkungen machte *Sigmund Freud* am 1. Februar 1911, als er in seiner Mittwoch-Gesellschaft *Adlers* Vortrag über den „männlichen Protest“ kritisierte (vgl. *Federn* und *Nunberg* 1979, 144 f.; Hvh. W.D.). *Freud* konnte nicht ahnen, daß er

* Herrn Univ.-Prof. em. Dr. *Walter Spiel* zum 75. Geburtstag gewidmet.

** Überarbeitete Fassung eines Manuskripts, das 1994 vor der „Società Adleriana Italiana Gruppi e Analisi“ in Turin und 1995 beim 5. Österreichischen Kongreß für Individualpsychologie in Wien vorgetragen und diskutiert wurde. *Robert F. Antoch* danke ich für die kritische Durchsicht der Erstfassung.

damit eine Diskussion eröffnete, die bis heute andauert. Innerhalb der Individualpsychologie kommt sie in beständig wiederkehrenden Identitätsdebatten zum Ausdruck, die von verschiedenen Gruppen getragen werden:

- Vor allem in Nordamerika teilen viele Mitglieder der Internationalen Vereinigung für Individualpsychologie die Auffassung, daß *Adler* tatsächlich mit der Theorie des Unbewußten gebrochen habe. Eben deshalb, so betonen sie, stehe die Individualpsychologie außerhalb des Gesamtrahmens von Psychoanalyse (vgl. *Silverman* 1985; *Dreikurs-Ferguson* 1987).
- Andere Gruppen behaupten hingegen, daß das Konzept des Unbewußten aus der Individualpsychologie nicht wegzudenken sei. Vor allem aus der Sicht vieler mitteleuropäischer Individualpsychologen wird die Individualpsychologie deshalb als Tiefenpsychologie begriffen, die innerhalb der psychoanalytischen Tradition angesiedelt ist (vgl. *Schmidt* 1985; *Antoch* 1987; *Datler* 1992; *Lehmkuhl & Lehmkuhl* 1994, 1995).

Wer einschlägige Diskussionen innerhalb des Internationalen Vereins für Individualpsychologie verfolgt, der weiß, daß diese unterschiedlichen Auffassungen von Individualpsychologie zum Teil sehr heftig vertreten werden, so daß es beispielsweise auf internationalen Kongressen oft sehr schwer ist, eine gemeinsame individualpsychologische Identität auszumachen.

Es liegt nahe zu fragen, wie es innerhalb des Internationalen Vereins für Individualpsychologie zu diesen unterschiedlichen Auslegungen von Individualpsychologie kommen hat können. Eine solche Frage kann in einer einzelnen Arbeit freilich nicht erschöpfend beantwortet werden; doch möchte ich im folgenden (1.) zeigen, daß diese unterschiedlichen Auslegungen von Individualpsychologie auf das engste mit *Alfred Adlers* Art zusammenhängen, seine Theorien in uneindeutiger Weise zu präsentieren. Ich möchte dann (2.) andeuten, daß die unterschiedlichen Auslegungen von Individualpsychologie auch zu unterschiedlichen Formen der psychotherapeutischen Praxisgestaltung führen. Schließlich werde ich (3.) eine kurze Bemerkung zur Frage machen, ob man die Existenz von solch unterschiedlichen Auslegungen von Individualpsychologie bedauern oder begrüßen soll.

2. Sigmund Freud, Alfred Adler und das Konzept des dynamischen Unbewußten

Meine Annäherung an die Behauptung, daß die erwähnten unterschiedlichen Auslegungen von Individualpsychologie auf das engste mit *Adlers* Art der Theoriepräsentation zusammenhängen, führt mich nochmals zurück in jene Sitzungen der Mittwoch-Gesellschaft, in denen *Alfred Adler* 1911 versuchte, seine eigene Position von der Position *Freuds* abzugrenzen (vgl. *Adler* 1911 a, b; *Nunberg & Federn* 1979, 102 ff.).

In diesen Sitzungen griff *Adler* am 4. Januar und 1. Februar 1911 die Frage auf, wie es zur Ausbildung von neurotischen Zustandsbildern kommt und welche Bedeutung dabei dem Moment der Verdrängung zukommt. Bekanntlich kritisierte *Adler* (1911 a, b), daß sich *Freud* zu schnell mit Erklärungen zufrieden gäbe: Nachdem *Freud* in seinen Analysen auf Verdrängungsleistungen gestoßen sei, habe er gleich postuliert, daß die Ausbildung von neurotischen Symptomen letztlich in solchen Verdrängungen gründe. Er, *Adler*, halte dem aber entgegen, daß es zur Verdrängung von libidinösen Wünschen und in der Folge zur Ausbildung von neurotischen Symptomen nur komme, wenn ein Mensch *zuvor* das Verlangen ausgebildet hat, sich vor dem Erleben von Minderwertigkeit, Kleinheit und Schwäche zu schützen. Das Ver-

langen nach Schutz und Sicherung mag dann *sekundär* dazu führen, daß ein Mensch beunruhigende libidinöse Wünsche verspürt, diese verdrängt und neurotische Symptome ausbildet. Primär und ursprünglich gehe es dabei aber eben um das Streben nach einem möglichst gesicherten Selbstgefühl der Stärke, Macht und Überlegenheit. Und in diesem Sinne postuliert *Adler* gegen *Freud*: „... Neurose ist in erster Linie Sicherung“ (*Adler* 1911 b, 104).

Nun geht es mir hier nicht um die Frage, was *Freud* und *Adler* bewogen hat, ihre unterschiedlichen Standpunkte so unbeirrbar einzunehmen; und ich möchte mich auch gar nicht mit den brüchigen Argumenten beschäftigen, mit denen beide versuchten, ihre eigene Position zu stützen und die Position des jeweils anderen zu widerlegen.

Ich möchte vielmehr verdeutlichen, daß *Freuds* Betonung von Verdrängung einerseits und *Adlers* Betonung von Sicherung andererseits Hand in Hand gehen mit unterschiedlichen Akzentuierungen, die das Konzept des Unbewußten (und in der Folge auch das Konzept von Psychotherapie) betreffen.

2.1 Das Konzept des dynamischen Unbewußten

Ich wende mich zunächst *Freuds Überlegungen zu einer Theorie des Unbewußten* zu und erinnere in diesem Zusammenhang an eine seiner ersten Frühschriften zur Psychoanalyse, die den Titel „Ein Fall von hypnotischer Heilung“ (*Freud* 1892/93) trägt. Diese Schrift berichtet von zwei hysterischen Patientinnen, die in wichtigen Punkten nicht in der Lage waren, ihren eigenen Wünschen zu folgen:

- Der einen Patientin war es nicht möglich, ihr Baby zu stillen, obwohl sie dies ausdrücklich wünschte.
- Und die andere Patientin konnte keine ungestörten Gespräche führen, da sie von einem ticartigen Zungenschmalzen geplagt war.

Freud behandelte beide Patientinnen mit Hypnose und gewann den Eindruck, daß beide Patientinnen nicht nur ihre ausdrücklich geäußerten Wunschvorstellungen hegten. Neben der Wunschvorstellung, das Baby zu stillen oder ungestörte Gespräche führen zu können, schienen noch andere, gegenläufige Vorstellungen zu existieren, die *Freud* „Kontrastvorstellungen“ nannte:

- bei der einen Patientin die Kontrastvorstellung, letztlich gar nicht stillen zu können;
- und bei der anderen Patientin die Kontrastvorstellung, unkontrollierte Lautäußerungen vor allem in heiklen sozialen Situationen nicht unterbinden zu können.

Diese Kontrastvorstellungen, so *Freud*, waren mit starken Gefühlen der Peinlichkeit verbunden, konnten deshalb von beiden Patientinnen bewußt nicht wahrgenommen werden und führten so zur Ausbildung eines kaum kontrollierbaren Gegenwillens. Auch dieser wurde von den Patientinnen bewußt nicht wahrgenommen und hatte deshalb gleichsam die Möglichkeit, über den bewußten Willen der Patientinnen immer wieder Oberhand zu gewinnen. Etwas allgemeiner formuliert heißt es dann bei *Freud* (1892/93, 10):

„Wie es der Neigung der Hysterie zur Dissoziation des Bewußtseins entspricht, wird die peinliche Kontrastvorstellung ... aus der Assoziation mit dem Vorsatz gebracht und besteht, oft dem Kranken selbst unbewußt, als abgesonderte Vorstellung weiter ... Die Kontrastvorstellung etabliert sich sozusagen als ‚Gegenwille‘, während sich der Kranke mit Erstaunen eines entschiedenen aber machtlosen Willens bewußt ist.“

Diesen Grundgedanken findet man fortan in *Freuds* Denken unablässig; und er begegnet einem in modifizierter Form auch in der Kontroverse mit *Adler*, wenn *Freud* von *Verdrängung* spricht.

Den Gedanken, daß bewußt verspürte Wünsche oder bewußt getroffene Entscheidungen nicht oder nur bedingt realisiert werden können, weil Menschen gleichzeitig massive unbewußte Gegen-Wünsche und Gegen-Vorstellungen hegen, findet man in differenzierter Form in nahezu allen Schriften *Freuds* wieder; denn von diesem Grundgedanken ausgehend entfaltet ja *Freud* die fundamentale psychoanalytische Annahme des *dynamischen Unbewußten*. Diese Annahme besagt nicht bloß, daß einzelnen Menschen weite Bereiche ihres Seelenlebens in *irgendeiner Weise* nicht bewußt sind; denn wenn der Begriff des Unbewußten bloß in diesem *deskriptiven* Sinn verwendet wird, dann bleibt die Frage offen, ob sich ein Mensch diese nichtbewußten Bereiche seines Seelenlebens jederzeit bewußt vor Augen führen könnte. Da diese Frage für *Freud* aber von zentraler Bedeutung war, betonte er die Notwendigkeit, zwischen dem weiteren Begriff des deskriptiv Unbewußten und dem spezifischeren Konzept des dynamischen Unbewußten zu unterscheiden (vgl. *Freud* 1915 e, 131 f.; 1923 b, 285). Für die weitere Diskussion sind nun folgende vier Charakteristika des Konzepts des dynamischen Unbewußten bedeutsam:

1. Das Konzept des dynamischen Unbewußten besagt, daß sich Menschen beständig mit zahlreichen „innerpsychisch existierenden“ Erlebnisinhalten konfrontiert sehen, die sie selbst bewußt nicht wahrnehmen möchten; denn Menschen befürchten in unbewußter Weise beständig, daß ein bewußtes Wahrnehmen bestimmter Erlebnisinhalte mit dem bewußten Gewahrwerden von äußerst bedrohlichen Gefühlen verbunden wäre. Um das bewußte Verspüren solcher Gefühle zu vermeiden, setzen Menschen, so *Freud*, beständig spezifische unbewußte Abwehraktivitäten, damit das „Unbewußt-Halten“ von solchen beunruhigenden Erlebnisinhalten in größtmöglichem Ausmaß gestützt und sichergestellt werden kann. Das bewußte Gewahrwerden solcher abgewehrter Erlebnisinhalte ist nur dann möglich, wenn bestimmte innerpsychische Widerstände gelindert oder überwunden werden.
2. Abgewehrte unbewußte Erlebnisinhalte, denen vor allem drängende Wünsche und Verlangen zuzurechnen sind, „existieren“ innerpsychisch weiter und sind in vielgestaltiger Weise miteinander unvereinbar. Nicht zuletzt im Verlangen, das Ausmaß solcher Unvereinbarkeiten zu mildern, versuchen Menschen in unbewußter Weise beständig, zwischen diversen unbewußten Wünschen und Verlangen spezifische Kompromisse zu schließen sowie einzelne abgewehrte Erlebnisinhalte (etwa in primärprozeßhafter Weise) umzugestalten.
3. Die vielgestaltigen unbewußten Aktivitäten, die mit und jenseits der „Abwehrschranke“ latent gesetzt werden, haben unmittelbare Bedeutung dafür, was ein Mensch in beobachtbarer oder in bewußt wahrnehmbarer Weise denkt, fühlt, spricht, erlebt etc. Denn alle beobachtbaren und bewußt wahrnehmbaren Aktivitäten eines Menschen sind (zumindest auch) als Versuch zu begreifen, abgewehrte Erlebnisinhalte vor dem bewußten Gewahrwerden zu schützen und doch auch symbolhaft-entstellt zur Darstellung zu bringen.
4. Die Annahme eines dynamischen Unbewußten ist somit ubiquitär; das heißt, daß Menschen *ständig* eine Vielzahl von Erlebnisinhalten unbewußt wahrnehmen und *ständig* versuchen, sich durch die Ausgestaltung unbewußter Abwehraktivitäten vor dem bewußten Gewahrwerden solcher Erlebnisinhalte zu schützen. Will man beobachtbares menschliches Verhalten oder bewußt wahrnehmbares menschliches Erleben psychoanalytisch verstehen, so bedeutet dies, daß man *stets* nach dem Zusammenhang zwischen dem manifest Psychischen und jeweils aktuellen Momenten des dynamischen Unbewußten zu fragen hat. Salopp formuliert: Die Frage, was eine Person „jenseits der unbewußten Abwehrschranke“ erlebt und welche Aktivitäten sie jenseits dieser „Abwehrschranke“ setzt, begleitet psychoanalytisches Verstehen somit unablässig.

Der Ausarbeitung einer Theorie des dynamischen Unbewußten gehört fortan *Freuds* volle Aufmerksamkeit; und folglich handeln seine Ausführungen zur Theorie des Unbewußten auch von der vielgliedrigen Leitfrage,

- wie man sich diesen Prozeß der Abwehr bestimmter Erlebnisinhalte aus dem Bereich des Bewußten detailliert vorstellen kann;
- wie sich eine differenzierte Theorie entwickeln läßt, die von jenen psychischen Aktivitäten und Erlebnisinhalten handelt, die jenseits der Abwehrschranken „im Unbewußten“ anzunehmen sind;
- und wie der Zusammenhang bestimmt werden kann zwischen latenten unbewußten psychischen Aktivitäten und Erlebnisinhalten jenseits der Abwehrschranke einerseits und manifesten psychischen Phänomenen andererseits, die bewußt wahrgenommen oder durch bloße Beobachtung ausgemacht werden können.

Freuds Versuche, Antworten auf diese Fragen zu finden, haben zur Ausarbeitung von komplexen Theorien über das dynamische Unbewußte geführt, wie sie beispielsweise in den „Studien über Hysterie“ (1895 d), in der „Traumdeutung“ (1900 a), in „Das Unbewußte“ (1915 e), in „Das Ich und das Es“ (1923 b) oder in „Hemmung, Angst und Symptom“ (1926 d) nachgelesen werden können.¹

In diesen komplexen Theorien über das dynamische Unbewußte ist dann von einer Vielzahl unterschiedlicher unbewußter Abwehrformen sowie von diversen Versuchen die Rede, jene Instanz des „Zensors“ näher zu bestimmen, die *Freud* in der Traumdeutung an der Grenze zwischen dem Unbewußten und dem Vorbewußten angesiedelt hat. In diesen Theorien findet man zahlreiche Überlegungen zur Frage, aus welchen Quellen dieses dynamische Unbewußte gespeist wird und welcher Stellenwert dabei dem Grenzbereich zwischen dem Somatischen und dem Psychischen zukommt. In diesen Theorien geht *Freud* immer wieder der Frage nach, ob der Bereich des dynamischen Unbewußten in einer bestimmten Weise strukturiert ist und inwiefern einzelne unbewußte Erlebnisinhalte untereinander verknüpft sind. In *Freuds* Ausführungen findet man auch zahlreiche Überlegungen zur Frage, wie einzelne Inhalte und größere Bereiche des dynamischen Unbewußten durch Prozesse der Verschiebung und Verdichtung, der Hemmung, Wunscherfüllung und Ersatzbefriedigung etc. unbewußt verändert werden können und welche vielgestaltigen Konsequenzen diese Veränderungen für den Bereich des manifest Psychischen haben. Vor allem verdeutlichen *Freuds* Ausführungen aber die Überzeugung, daß der

¹ Auf diese Schriften sowie auf die Darstellungen von *Laplanche & Pontalis* (1967, 562 ff.), *Nagera* (1974, 344 ff.) und *Köhler* (1993, 308 ff.) stützt sich auch die oben gegebene Charakterisierung des Konzepts des dynamischen Unbewußten in vier Punkten. In dieser Charakterisierung und in meinen weiteren Ausführungen gehe ich auf zweierlei nicht ein: (1.) Auf *Freuds* Tendenz, in der Rede vom dynamischen Unbewußten wiederholt naturwissenschaftliche Begriffe zu verwenden; sowie (2.) auf *Freuds* Bemühungen, das Konzept des dynamischen Unbewußten eng mit den Konzepten des Triebes und des Es zu verschränken. Diese Punkte, die vor allem *Antoch* (1981, 53 ff.) ausführlich behandelt hat, bedürften einer eigenen Diskussion. Hier will ich in Anknüpfung an *Schäfer* (1976), *Antoch* (1981, 1983) sowie *Daitler & Reinelt* (1989, 77f.) lediglich festhalten, daß die Konzeption einer Theorie des dynamischen Unbewußten keineswegs an die Annahme einer biologistischen Triebtheorie oder an die Annahme von psychischen Instanzen gebunden ist, die ein originär unabhängiges Eigenleben führen. *Adlers* Versuche, sich von solchen Annahmen zu distanzieren, sind somit von *Adlers* uneindeutigem Verhältnis zum Konzept des dynamischen Unbewußten zu unterscheiden, wie es in diesem Manuskript hier beschrieben wird.

„psychoanalytische Blick“ auf menschliches Leben und Erleben immer auch auf die Frage nach den jeweils aktuellen Aktivitäten und Erlebnisgehalten zu richten ist, die dem dynamischen Unbewußten zuzurechnen sind.

2.2 Adlers uneindeutiges Verhältnis zum Konzept des dynamischen Unbewußten

Wie steht es nun aber mit Adlers Ausführungen zum Konzept des Unbewußten? In der Absicht, mich an diese Frage anzunähern, möchte ich nochmals an Adlers Ausführungen zum Konzept der Sicherung erinnern. Denn in diesem Zusammenhang schreibt Adler sinngemäß immer wieder, daß Menschen aufgrund ihres Sicherungsstrebens bestimmten Fiktionen und Leitlinien folgen – in der Hoffnung, auf diese Weise dem Verspüren von Gefühlen der Unsicherheit und Minderwertigkeit zu entgehen (z. B. Adler 1912 a, 64).

Adler scheint damit anzunehmen, daß das Erleben von bestimmten Gefühlen der Unsicherheit und Minderwertigkeit so bedrohlich sein kann, daß Menschen versuchen, sich vor dem bewußten Erleben dieser Gefühle zu schützen; und Adler scheint weiters anzunehmen, daß Sicherungsaktivitäten (wie jene der Idealisierung oder der Abwertung anderer) vollzogen werden, damit solche Gefühle der Unsicherheit und Minderwertigkeit aus dem Bereich der bewußten Selbstwahrnehmung ausgegrenzt bleiben (vgl. Adler 1911 b, 112; 1913 h, 240 f.; 1937 i, 67).

In diesem Sinn scheint Adler das Konzept des dynamischen Unbewußten zumindest implizit zu teilen; und dies ist auch jene Auslegung der Adlerschen Schriften, der so manche Autoren folgen. Ich denke in diesem Zusammenhang beispielsweise

- an Erwin Ringel und Walter Spiel, die in einem frühen Psyche-Artikel bereits 1952 unterstrichen, daß Adler zumindest implizit die anthropologische Annahme eines dynamischen Unbewußten geteilt habe (auch wenn er explizit das Wort „unbewußt“ auffällig selten verwendete) (Ringel & Spiel 1952);
- oder an Rudolf Kausen, der in seinem oft zitierten Gutachten aus dem Jahr 1973 betonte, daß schon Adlers Verständnis von Individualpsychologie ohne die Annahme unbewußter psychodynamischer Prozesse nicht denkbar sei, auch wenn Adler in seiner heftigen Auseinandersetzung mit Freud die ausdrückliche Verwendung des Begriffs des Unbewußten mied (Kausen 1973, 78 f.);
- an Robert F. Antoch, der in seinem Buch „Von der Kommunikation zur Kooperation“ herausarbeitete, inwiefern sich Adler von Freuds Triebtheorie und Freuds Instanzenmodell distanzierte, ohne dabei das Konzept der Verdrängung und des Unbewußten aufzugeben zu haben (Antoch 1981, 66);
- oder an Tenbrink (1985), Titze (1986), Huttanus (1987) oder Lehmkuhl und Lehmkuhl (1994), die zeigten, daß vor allem der junge Adler von der Einheit der Person sprach und dennoch am Konzept des unbewußten Konfliktes festhielt.

Gerade in Anknüpfung an die zuletzt erwähnte und oft bemühte Unterscheidung zwischen der Position des frühen und des späten Adler (vgl. auch Heisterkamp 1984; Witte 1988, 1994) möchte ich daran erinnern, daß es keineswegs zwingend ist zu meinen, Adler hätte die Annahme eines dynamischen Unbewußten im oben skizzierten Sinn *durchgängig* geteilt. Im Gegenteil: Adler vermittelt in so manchen Passagen seiner Schriften immer wieder den Eindruck, er würde die Annahme eines dynamischen Unbewußten im hier dargestellten Sinn für vernachlässigbar halten oder gar zurückweisen². Um dies zu verdeutlichen, möchte ich in fünf Punkten auf einzelne solche Textpassagen verweisen:

a. Wenn *Adler* den Begriff des Unbewußten verwendet, dann differenziert er weder terminologisch noch inhaltlich zwischen „unbewußt“ im dynamischen und „unbewußt“ im deskriptiven Sinn. Da heißt es zum Beispiel:

„Der Streit über das Bewußte und Unbewußte ist vielleicht nur ein Streit um Worte. Alle Bewegungen, Haltungen und Ausdrucksbewegungen eines Menschen, auch das Gehen, vollziehen sich ohne Nachdenken. Deshalb sagt man wohl, daß es unbewußt geschieht“ (*Adler* 1937 i, 66).

In Passagen dieser Art nennt *Adler* solche Aktivitäten und Erlebnisinhalte unbewußt, über die ein Mensch gerade nicht nachdenkt, die er sich im Moment nicht ausdrücklich vor Augen führt. In Passagen dieser Art unterscheidet *Adler* nicht zwischen jenen nichtbewußten Erlebnisinhalten, die abgewehrt sind, und anderen nichtbewußten Erlebnisinhalten, die bloß deshalb nicht bewußt wahrgenommen werden, weil sie im Moment nicht Gegenstand der bewußten Wahrnehmung sind, jederzeit aber bewußt wahrgenommen werden könnten. Damit bringt *Adler* zum Ausdruck, daß für ihn die spezifische Bedeutung des Konzepts des dynamischen Unbewußten – zumindest nicht durchgängig – wichtig ist. So kann es dann auch heißen:

„Wenn man zum Beispiel einen Raum durch eine zu niedrige Tür betritt, stößt man sich beim ersten Mal den Kopf, vielleicht auch noch beim zweiten und dritten Mal, eine Zeitlang denkt man jedesmal an die Gefahr, wenn man vor dieser Tür steht, aber schließlich wird das Bücken zur Gewohnheit – es wird ‚unbewußt‘“ (*Adler* 1937 i, 66). Zu fragen, ob sich eine Person das Bücken jederzeit bewußt vor Augen führen kann, oder ob sie sich unbewußt gegen das bewußte Gewahrwerden des Bückens sträubt und die Wahrnehmung des Bückens abwehrt, das ist für *Adler* oftmals nicht von Belang.

b. Wenn sich *Adler* dann zu einzelnen Themen in einer Weise äußert, die den Eindruck nahelegt, er würde das Konzept des Unbewußten doch teilen und bemühen, so beschäftigt er sich in vielen Textpassagen allerdings kaum mit der Frage, was mit Erlebnisinhalten „geschieht“, wenn sie abgewehrt werden. Solche Überlegungen vermißt man nicht nur in vielen seiner Falldarstellungen, sondern auch dann, wenn er etwa auf das Thema des *Gedächtnisses* eingeht. Um dies zu verdeutlichen, möchte ich mich zunächst einer Passage aus dem „Nervösen Charakter“ zuwenden. Da heißt es zum Beispiel:

„Das apperzipierende Gedächtnis ... arbeitet also wie mit einem Schema, mit einer schematischen Fiktion, und dieser Fiktion entspricht auch die Auswahl und Modellierung unserer Empfindung, Wahrnehmung und Vorstellung, unserer Erfahrung und unseres Gedächtnisses ... Die Arbeitsweise unseres bewußten und unbewußten Gedächtnisses und sein individueller Aufbau gehorchen dem Persönlichkeitsideal und seinen Maßen“ (*Adler* 1912 a, 74).

Adler spricht in solchen Passagen von der „Auswahl und Modellierung ... unseres Gedächtnisses“ einerseits und vom „bewußten und unbewußten Gedächtnis“ andererseits. Dies legt den Eindruck nahe, *Adler* würde u. a. meinen, daß bestimmte unliebsame Erlebnisinhalte unbewußt gehalten werden, damit die Fiktion, einem be-

² Insgesamt sollte man vorsichtig sein, diesbezüglich allzu scharfe Grenzziehungen zwischen dem frühen und dem späten *Adler* zu setzen. Ich mache diese Bemerkung nicht nur angesichts der Diskussionsbemerkungen von *Wengler* (1994) und *Antoch* (1995), sondern auch angesichts der Tatsache, daß *Witte* (1994) jüngst das Neurosenkonzept des jungen *Adler* als Schema darstellte, ohne dabei das Attribut des Unbewußten explizit benützen zu müssen (und dies, obwohl *Witte* ausdrücklich versuchte, den frühen *Adler* als Tiefenpsychologen auszuweisen).

stimmten Persönlichkeitsideal nahegekommen zu sein, nicht ins Wanken gerät. Gänzlich unbeantwortet bleibt aber die Frage, ob *Adler* die Auffassung teilt, diese unbewußten Gedächtnisinhalte würden als abgewehrte Erlebnisinhalte nochmals bearbeitet – etwa dergestalt, daß sie verschoben, verdichtet, ins Gegenteil verkehrt werden etc. Solche Überlegungen würden dem Konzept des dynamischen Unbewußten durchaus entsprechen.

In andernorts publizierten Ausführungen zum Thema „Gedächtnis“ erhält man allerdings oft den Eindruck, daß Überlegungen dieser Art für *Adler* gar nicht wichtig sind, da für ihn die Annahme der Abwehr unbewußter Erlebnisinhalte generell an Bedeutung verliert. Da heißt es zum Beispiel im „Sinn des Lebens“ (1933 b):

„Wollte man sich einer kannibalistischen Ausdrucksweise bedienen, so könnte man sagen, die Aufgabe des Gedächtnisses ist es, Eindrücke aufzufressen und zu verdauen“ (*Adler* 1933 b, 125).

Wo aufgefressen und verdaut wird, erfolgt lediglich Aufnahme, Speicherung und/oder Ausscheidung, nicht aber innerpsychische Abwehr. So heißt es denn auch eine Seite weiter:

„Die individuelle Apperzeption liefert dem Gedächtnis die Wahrnehmung entsprechend der Eigenart des Individuums. Die Eigenart des Individuums übernimmt den so geformten Eindruck und stattet ihn mit Gefühlen und mit einer Stellungnahme aus ... In diesem Verdauungsprozeß bleibt übrig, was wir Erinnerung nennen wollen, ob es sich nun in Worten, in Gefühlen oder in Stellungnahmen zur Außenwelt ausdrückt“ (*Adler* 1933 b, 126).

Die Erinnerung, die „übrig bleibt“, ist dann aus der *Adlerschen* Sicht so gestaltet, daß sie der Sicherungstendenz und dem Lebensstil der jeweiligen Person entspricht. Als solche ist sie vorhanden. Ob man damit rechnen muß, daß sie als einmal ausgebildete Erinnerung verdrängt und dann weiter modifiziert werden könnte, um von der bewußten Wahrnehmung leichter ferngehalten werden zu können, bleibt undiskutiert: Für *Adler* ist es offensichtlich nicht wichtig, Überlegungen dieser Art anzustellen, die der Annahme eines dynamischen Unbewußten entsprechen. Konsequenterweise kommt die Annahme eines dynamischen Unbewußten auch dann nicht in den Blick, wenn *Adler* darauf eingeht, daß einmal ausgebildete Erinnerungen für einen Menschen mitunter nicht mehr verfügbar sind. Denn *Adler* spricht in diesem Zusammenhang bloß davon, daß einmal ausgebildete Eindrücke auch aus dem Gedächtnis verbannt werden können:

„Das heißt: mein Gedächtnis kann ... Anteile des ganzen Eindruckes oder das Ganze des Eindruckes verschwinden lassen“ (*Adler* 1933 b, 126).

Diese Eindrücke „verschwinden“ also, werden aus dem Psychischen ausgegliedert, ausgeschieden – und können somit erst recht nicht Gegenstand weiterer unbewußter Abwehr- und Modifikationsprozesse werden, die ja *innerhalb* des Psychischen anzunehmen wären.

c. Daß die Annahme eines dynamischen Unbewußten für *Adler* nicht zwingend ist, kann man auch vielen anderen Passagen entnehmen, in denen sich *Adler* bemüht, nicht nur das Zustandekommen bestimmter Gedächtnisleistungen, sondern auch das *Zustandekommen bestimmter anderer Charakterzüge oder Symptombildungen* zu verstehen. Liest man etwa *Adlers* Arbeit über den „Aufbau der Neurose“ (1932 i), so begegnet man *Adlers* Absicht zu zeigen, daß die einzelnen neurotischen Äuße-

rungsformen dem Lebensstil eines Menschen entsprechen, der versucht, den großen Lebensproblemen auszuweichen, da er das Gefühl hat, diesen Problemen nicht gewachsen zu sein. In dieser Darstellung verliert Adler kein Wort über etwaige *unbewußte* Wünsche, Ängste, Phantasien oder Abwehraktivitäten, so, als wäre es unnötig oder gar unangemessen, in solchen Kategorien zu denken. Um diesen Eindruck zu unterstreichen, konzediert *Adler* zwar, daß neurotische Zusammenhänge oft nicht klar gesehen und in Therapien bloß Schritt für Schritt deutlich werden könnten; aber unmißverständlich hält *Adler* fest, daß in diesem Zusammenhang nur „Uneinge-weihte“ verleitet sein könnten, „von Unbewußtem zu sprechen, wo meist nur Unbegreifliches vorliegt“ (*Adler* 1932 i, 270).

d. Richtet man seine Aufmerksamkeit auf *Adlers* Vorliebe, vom *Unbegreiflichen* oder *Unverstandenen* zu sprechen, so kann man auch dieser *Adlerschen* Begriffswahl entnehmen, daß *Adler* die Annahme eines dynamischen Unbewußten für keineswegs zwingend hielt. *Adlers* wiederholte Hinweise darauf, daß Patienten die Bedeutung ihrer Symptome nicht *verstünden*, bedürfen nämlich keineswegs der Vorstellung, daß Patienten bestimmte Bedeutungszusammenhänge ausgebildet, bewußt nicht wahrnehmen und deshalb „unbewußt halten möchten“. Denn *Adlers* Rede vom Unverstandenen kann genausogut als Hinweis auf die Annahme gelesen werden, daß „unverständige“ Patienten bestimmte Bedeutungszusammenhänge innerpsychisch noch gar nicht hergestellt haben und folglich auch gar nicht „unbewußt halten“ können. Ähnlich einem Schüler, der ein mathematisches Beispiel deshalb nicht lösen kann, weil er ein bestimmtes mathematisches Verständnis noch gar nicht ausgebildet hat, vermögen dann auch „unverständige“ Patienten ihre Lebensprobleme nicht zu lösen: nicht, weil sie bestimmte Erlebnisinhalte abgewehrt haben, sondern vielmehr deshalb, weil bestimmte (unausgebildete) Verständniszusammenhänge noch gar keinen „Inhalt ihres Innerpsychischen“ darstellen und folglich auch gar nicht ins Unbewußte „abgeschoben“ werden konnten.

In diesem Zusammenhang ist überdies zu überlegen, ob nicht auch aus *Adlers* intensiver Beschäftigung mit dem Konzept der *Kompensation* die Neigung spricht, das Konzept der unbewußten Abwehr und damit das Konzept des dynamischen Unbewußten als wenig bedeutsam herauszustellen: *Adlers* Rede von der *Kompensation* lenkt ja die Aufmerksamkeit vornehmlich auf den Aspekt der Überwindung und damit auf das Moment des Verlassens von bestimmten Erlebnissituationen und -konstellationen, weniger aber auf den Aspekt der unbewußten Abwehr von nach wie vor „existierenden“ unbewußten Erlebnisinhalten und die weiteren innerpsychischen „Prozesse“, die in solchen Abwehraktivitäten gründen (vgl. *Datler* 1996, wo in ähnlicher Weise auf *Adlers* Begriff der *Sicherung* verwiesen wird).

e. Schließlich soll nicht übersehen werden, daß etwaige Differenzierungen zwischen „bewußt“ und „unbewußt“ von *Adler* (z. B. 1933 l, 33) auch explizit verworfen oder als Irrtum begriffen werden, da sie aus *Adlers* Sicht der Annahme der Unteilbarkeit des Individuums widersprechen. In diesem Sinn nimmt *Adler* beispielsweise in der Schrift „Nochmals – die Einheit der Neurose“ (1930 j, 41 f.) gegen die psychoanalytische Annahme Stellung, daß im Unbewußten eine Vielzahl von Wünschen, Regungen, Ängsten ihr „Unwesen treiben“ und als abgewehrte Erlebnisinhalte Einfluß

nehmen auf die Ausbildung der bewußt wahrnehmbaren Erlebnisinhalte. Klarer kann die Zurückweisung des Konzepts des dynamischen Unbewußten nicht ausfallen, wenn *Adler* dabei vom „niedere(n) Volk der Psychoanalytiker“ spricht, das den individualpsychologischen Nachweis von der Unteilbarkeit des Individuums nicht akzeptieren könne, da es in seiner „nervöse(n) Starrheit“ übersehen hätte, wie irrig es ist, sich auf die Gegensätzlichkeit zwischen dem Bewußten und Unbewußten festzulegen.

Freilich sind die letzten Zeilen voll von Polemik und Sarkasmus. Dennoch hoffe ich, in den Punkten a. bis d. gezeigt zu haben, daß *Adler* in mehreren Publikationen nicht nur in *polemischer* Weise Positionen vertrat, die von der Annahme eines dynamischen Unbewußten wegführen. Es ist daher nachvollziehbar, daß manche Individualpsychologen an *Adler* anknüpfen und sich mit den Themen der Sicherung, der Kompensation, des Lebensstils, der Symptombildung etc. beschäftigen, ohne dabei detailliert auf die vielen Aspekte einzugehen, die für das Konzept des dynamischen Unbewußten charakteristisch sind. Denn egal, ob man in *Shulmans* (1980) Buch über „Individualpsychologische Schizophreniebehandlung“, in *Nikellys* (1991) Handbuch „Neurose ist eine Fiktion“ oder in den „Grundbegriffen der Individualpsychologie“ von *Dreikurs* (1969) nachschlägt – man findet in diesen Veröffentlichungen kaum die Frage behandelt,

- welche vielschichtigen und vielgestaltigen unbewußten Aktivitäten Menschen setzen, wenn sie bestimmte Erlebnisinhalte unbewußt abwehren;
- wie vielgestaltig, konflikthaft und drängend die verschiedenen Erlebnisinhalte sein können, die diversen Prozessen der unbewußten Abwehr vorauslaufen;
- und welches „Schicksal“ Erlebnisinhalte gleichsam „erleiden“, wenn sie abgewehrt werden, und was dies für die Struktur des Unbewußten eines Menschen bedeutet.
- Darüber hinaus bleibt in solchen individualpsychologischen Arbeiten nahezu völlig undiskutiert, inwiefern auch sogenannte „normale“, nichtpathologische manifeste Erlebnis- und Verhaltensweisen in komplexen unbewußten Aktivitäten wurzeln, Abwehraktivitäten miteingeschlossen.

Gerade in der Art, in der diese Fragestellungen behandelt (bzw. nicht behandelt) werden, unterscheiden sich diese individualpsychologischen Publikationen *grundlegend* von jenen vorhin erwähnten Veröffentlichungen, die einer psychoanalytischen Auslegung von Individualpsychologie folgen und als solche darauf abzielen, die „Mikroanalyse psychodynamischer Prozesse“ (*Tenbrink* 1985, 44) sowie die Analyse der „Gesetzmäßigkeiten des Unbewußten“ (*Presslich-Titscher* 1991, 264) konsequent voranzutreiben. Diese Unterschiede, so kann man in einem ersten Zwischenresümee festhalten, gründen aber nicht nur in der Art und Weise, in der *Adlers* Nachkommen Individualpsychologie begriffen (und begreifen). Denn diese unterschiedlichen, ja: konträren Auslegungen von Individualpsychologie zeichnen sich bereits in *Adlers* Arbeiten selbst ab, wenn *Adler* in äußerst uneindeutiger Weise (explizit oder implizit) zur Annahme eines „dynamischen Unbewußten“ Stellung nimmt. Daher meine erste These:

These 1: Die konträren Auslegungen von Individualpsychologie, die gegenwärtig in der Internationalen Vereinigung für Individualpsychologie vertreten werden, sind bereits in *Adlers* Schriften angelegt; denn *Adler* konnte sich offensichtlich nicht dazu entscheiden, die Annahme eines dynamischen Unbewußten konsequent und durchgängig zu akzeptieren oder zu verwerfen.

Es ist nun interessant, sich daran zu erinnern, daß diese Uneindeutigkeit keineswegs die einzige Uneindeutigkeit in *Adlers* Schriften darstellt: Wenn man beispielsweise nachliest, wie *Adler* individualpsychologische Psychotherapie charakterisiert, so stößt man ebenfalls auf zwei grundsätzlich unterschiedliche Auffassungen, die mit *Adlers* uneindeutigen Stellungnahmen zum Konzept des dynamischen Unbewußten weise korrespondieren.

Wie dies zu verstehen ist, möchte ich im folgenden zweiten, weit kürzeren Teil meiner Arbeit skizzieren, um dann nochmals kurz auf die gegenwärtige Situation im Internationalen Verein für Individualpsychologie zurückzukommen.

3. Das Konzept des dynamischen Unbewußten und Adlers Therapieverständnis

In meiner Annäherung an *Adlers* Psychotherapieverständnis möchte ich von der Veröffentlichung über die „Individualpsychologische Behandlung der Neurosen“ aus dem Jahr 1913 ausgehen. Das Unterkapitel über die „Psychische Behandlung der Neurosen“ beginnt bekanntlich folgendermaßen:

„Die Aufdeckung des neurotischen Systems oder Lebensplans ist der wichtigste Bestandteil der Therapie. Denn es (das neurotische System; Anm. d. Verf.) kann in seiner Gänze nur erhalten bleiben, wenn es dem Patienten gelingt, es (das neurotische System; Anm. d. Verf.) seiner eigenen Kritik und seinem Verständnis zu entziehen“ (*Adler* 1913 a, 58).

Als „wichtigsten Bestandteil der Therapie“ nennt *Adler* also die Aufdeckung – das heißt: Bewußtmachung – des neurotischen Systems oder des neurotischen Lebensplans. Er begründet dies damit, daß dieses neurotische System nur dann gelindert oder aufgelöst werden kann, wenn den Patienten zweierlei gelingt:

- diesem System die unbewußte Abwehr zu entziehen
- und die unbewußte Bedeutung dieses Systems verstehen zu lernen.

Diese Charakterisierung von individualpsychologischer Psychotherapie erinnert unweigerlich an *Ansbachers* (1987) Behauptung, *Adler* hätte 1911 zwar mit *Freuds* Libidotheorie, nicht aber mit *Freuds* psychoanalytischer Methode der Behandlung neurotischer Patienten gebrochen. Ich kann diese Behauptung *Ansbachers* hier nicht ausführlicher diskutieren; doch legt die eben zitierte Textpassage *Adlers* tatsächlich den Eindruck nahe, daß *Adler* dem *Freudschen* Junktim von Heilen und Forschen folgt: In der Therapie ginge es dann um ein schrittweises, verstehendes „Erforschen“ und „Aufdecken“ der jeweils individuellen Dynamik und Bedeutung des Unbewußten von Patienten; wobei diesem Prozeß des Erforschens und Aufdeckens selbst heilende Bedeutung zukäme.

Damit dieses „Programm“ des heilenden Erforschens von dynamischem Unbewußten realisiert werden kann, bedarf es nach *Freud* freilich der Einhaltung bestimmter weiterer Gesichtspunkte und Regeln – man denke etwa an die Aufforderung zum freien Assoziieren, an die gebotene Zurückhaltung des Analytikers, an die Ermöglichung von Entfaltung und Analyse von Übertragung etc. etc.

Doch hat es den Anschein, als hätte auch *Adler* (1913 a) ganz ähnliche Gesichtspunkte im Auge, wenn er etwa schreibt,

- daß die „Aufdeckung des neurotischen Lebensplanes“ in einem „ungezwungenen Gespräch“ erfolgen soll, „bei dem es durchwegs angezeigt ist, sich der Führung des Patienten zu überlassen“ (1913 a, 60);
- daß der Therapeut zurückhaltend auftreten und Ratschläge ebenso unterlassen soll wie private Kontakte mit Patienten (1929 c, 89; 1933 b, 178);
- daß Heilung nicht vom Therapeuten hergestellt, sondern nur vom Patienten herbeigeführt werden kann, wenn dieser seinen unbewußten Lebensplan einmal verstanden hat (1913 a, 62 f.);
- oder daß mit Übertragung und Widerstand von Therapiebeginn an zu rechnen ist und beide Phänomene daher von Beginn an therapeutisch reflektiert werden sollten (1913 a, 59).

Bezeichnenderweise sind es solche Textpassagen, auf die sich heute vor allem jene individualpsychologischen Psychotherapeuten beziehen, die sich als Psychoanalytiker begreifen. Vor allem in Deutschland und Österreich teilen diese Individualpsychologen auch die Annahme eines dynamischen Unbewußten, das sie in seiner Vielschichtigkeit nicht nur in Kurz- und Fokalthérapien, sondern auch langen Analysen auszuloten versuchen, die über mehrere Jahre hindurch drei- bis viermal pro Woche im Sessel-Couch-Setting stattfinden und den gegenwärtigen Standards hochfrequenter Analysen entsprechen.

Wenn diese Individualpsychologen auf internationalen Tagungen referieren und aus ihren Analysen berichten, stoßen sie freilich bei so manchen anderen Individualpsychologen auf Unverständnis. Diese geben dann in Diskussionen zu bedenken, daß die Durchführung von langen Analysen, die auf die „Aufdeckung von Unbewußtem“ abzielen, mit *Adlers* Verständnis von Individualpsychologie kaum kompatibel sein kann. Denn die meisten Äußerungen *Adlers* würden ja die Annahme eines solchen dynamischen Unbewußten gar nicht nahelegen. Freilich, so wird eingeräumt, habe Adler immer wieder vom „Aufdecken“ gesprochen. Zumeist habe er darunter aber nicht das Aufdecken von Verdrängt-Unbewußtem verstanden, sondern:

- a) die Verdeutlichung des Sicherungsstrebens und des Lebensstils von Patienten, in denen auch Symptome von Patienten wurzeln, sowie
- b) die Verdeutlichung der irrtümlichen Meinungen und Überzeugungen, in denen ihrerseits wiederum Sicherungsstreben und Lebensstil gründen.

Im therapeutischen Prozeß gehe es dann um ein möglichst konzentriertes, fokussiertes Erfassen dieser Zusammenhänge, die es den Patienten zu verdeutlichen und gegebenenfalls auch zu erklären gilt. Darüber hinaus gehe es darum, Patienten zu helfen, ihre irrtümlichen Überzeugungen aufzugeben, ihre Sicherungstendenzen zu verlassen und ihren Lebensstil zu korrigieren, damit sie es schließlich nicht mehr nötig haben, an ihren Symptomen festzuhalten. Dies alles verlange ein aktiveres, lenkendes Auftreten des Psychotherapeuten, das sich vom Auftreten eines zurückhaltenden, vorsichtig deutenden Analytikers erheblich unterscheidet. Im Anschluß an These 1 möchte ich daher folgende These 2 festhalten:

These 2: Adlers Uneindeutigkeit in der Frage, ob ein dynamisches Unbewußtes anzunehmen ist oder nicht, entspricht *Adlers* Unentschlossenheit, individualpsychologische Psychotherapie als kognitiv-therapeutisches oder als analytisch-aufdeckendes Verfahren vorzustellen, das auf die „Erforschung“ von unbewußten Erlebnisgehalten und Aktivitäten abzielt. Dementsprechend gegensätzlich fallen auch innerhalb der gegenwärtigen Internationalen Vereinigung für Individualpsychologie die Antworten auf die Fragen aus, was individualpsychologische Psychotherapie charakterisiert.

4. Zusammenfassung und Schlußfolgerung

Die unterschiedlichen Auslegungen von Individualpsychologie, die ich hier umrissen habe, führen auf internationaler Ebene immer wieder zur Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, den Internationalen Verein für Individualpsychologie zu spalten – in einen analytisch orientierten Verein einerseits und in einen kognitiv-therapeutisch orientierten Verein andererseits. Derartige Vorschläge wurzeln jeweils in der Überzeugung, daß diese unterschiedlichen Auslegungen von Individualpsychologie für die Weiterentwicklung der Individualpsychologie hinderlich sind.

Dem möchte ich entgegenhalten, daß von der beständigen Konfrontation mit unterschiedlichen Positionsbestimmungen auch zahlreiche Anstöße ausgehen können, die man nutzen kann, um die Darstellung und Begründung der eigenen Auffassung kontinuierlich zu differenzieren und zu präzisieren. Innerhalb des Internationalen Vereins für Individualpsychologie sind wir von einer Gesprächskultur, die diesem Anspruch entgegenkommt, noch weit entfernt; doch würde es sich vermutlich lohnen, sich für die Entfaltung einer solchen Gesprächskultur zu engagieren.

Literatur

- Adler A.* (1911 a): Die Rolle der Sexualität in der Neurose. In: *Adler A., Furtmüller C.* (Hrsg.) Heilen und Bilden. Fischer, Frankfurt, S. 94–102
- (1911 b): „Verdrängung“ und „männlicher Protest“: Ihre Rolle und Bedeutung für die neurotische Dynamik. In: *Adler A., Furtmüller C.* (Hrsg.) Heilen und Bilden. Fischer, Frankfurt, S. 102–113
- (1912 a, 1972): Über den nervösen Charakter. Fischer, Frankfurt
- (1913 a): Individualpsychologische Behandlung der Neurosen. In: *Adler A.* Praxis und Theorie der Individualpsychologie. Fischer, Frankfurt, 48–66
- (1913 h): Zur Rolle des Unbewußten in der Neurose. In: *Adler A.* (1920 a) 234–241
- (1920 a, 1974): Praxis und Theorie der Individualpsychologie. Fischer, Frankfurt
- (1929 c, 1981): Neurosen. Zur Diagnose und Behandlung. Fischer, Frankfurt
- (1930 j): Nochmals – Die Einheit der Neurosen. In: *Adler A.* (1982 b) 35–55
- (1932 i): Der Aufbau der Neurose. In: *Adler A.* (1982 b) 263–272
- (1932 l): Technik der Behandlung. In: *Adler A.* (1982 b) 253–262
- (1933 b, 1973 a): Der Sinn des Lebens. Fischer, Frankfurt
- (1973 i, 1944): Lebensprobleme. Vorträge und Aufsätze. Fischer, Frankfurt
- (1982 b): Psychotherapie und Erziehung. Ausgewählte Aufsätze Band II: 1930–1932, ausgewählt und hrsg. von H. L. Ansbacher und R. F. Antoch. Fischer, Frankfurt
- Ansbacher H. L.* (1987): Alfred Adlers Unterscheidung zwischen Psychoanalytischer Methode und Freudscher Theorie. *Z. f. Individualpsychologie* 12: 233–243
- Antoch R. F.* (1981): Von der Kommunikation zur Kooperation. Studien zur individualpsychologischen Theorie und Praxis. Reinhardt, München
- (1983): Die Individualpsychologie als Tätigkeitspsychologie. *Z. f. Individualpsychologie* 8: 134–145
- (1987): Die Individualpsychologie als eigenständige Theorie und zeitgenössische Praxis. *Z. f. Individualpsychologie* 10: 258–274
- (1995): Rezension von: Alfred Adler: Die andere Seite. *Z. f. Individualpsychologie* 21: 160–161
- Datler W.* (1992 a): „Deutung in der Beziehung“ und „Deutung der Beziehung“? Einige kritische Anmerkungen zum psychoanalytisch-therapeutischen Prozeßdenken in der Individualpsychologie. *Beiträge zur Individualpsychologie* 15: 174–198
- (1992 b): Allgemeine Rahmentheorie, individualpsychologische Identität und Spezialfall im Detail: Auf dem Weg zu einer Theorie des psychoanalytischen Prozesses. *Z. f. Individualpsychologie* 17: 183–197
- (1996): Ist der Begriff der Fiktion ein analytischer Begriff? Einige Bemerkungen zur Mehrgliedrigkeit unbewußter Abwehr- und

- Sicherungsaktivitäten. In *Lehmkuhl, U.* u. a. (Hrsg.): Beiträge zur Individualpsychologie, Bd. 22. Reinhardt, München u. a. (im Druck)
- Datler W., Reinelt T.* (1989): Das Konzept der tendenziösen Apperzeption und seine Relevanz für das Verständnis von Deutung und Beziehung im psychotherapeutischen Prozeß. In: *Reinelt T., Datler W.* (Hrsg.) Deutung und Beziehung im psychoanalytischen Prozeß. Springer, Berlin u. a., 73–88
- Dreikurs R.* (1969): Grundbegriffe der Individualpsychologie. Klett, Stuttgart
- Dreikurs-Ferguson E.* (1987): Report concerning IAIP scientific commission. *Individual Psychology News Letter* 35: 11–14
- Freud S.* (1892/93): Ein Fall von hypnotischer Heilung. In: *G. W.* 1, 1–17
- (1895 d): Beiträge in: *Freud S., Breuer J.* Studien über Hysterie. Fischer, Frankfurt, 40–148, 204–246
- (1900 a): Die Traumdeutung. In: *Std.* 2
- (1915 e): Das Unbewußte. In: *Std.* 3, 119–173
- (1923 b): Das Ich und das Es. In: *Std.* 3, 273–330
- (1926 b): Hemmung, Symptom und Angst. In: *Std.* 4, 227–308
- Heisterkamp G.* (1984): „Kriegskosten“ der Finalität. In: *Reinelt T., Otalora Z., Kappus H.* (Hrsg.) Die Begegnung der Individualpsychologie mit anderen Therapieformen. Reinhardt, München, 142–149
- Huttanus A.* (1987): Zum Konflikt im Allgemeinen und zum Konflikt in der Individualpsychologie um das Konflikt-Konstrukt im Besonderen. *Z. f. Individualpsychologie* 12: 160–173
- Kausen R.* (1973): Gutachten. In: *Mohr F.* (1987), 67–72
- Köhler Th.* (1993): Das Werk Sigmund Freuds. Bd. 2: Sexualtheorie, Trieblehre, klinische Theorie und Metapsychologie. Asanger, Heidelberg
- Laplanche J., Pontalis J.-B.* (1967): Das Vokabular der Psychoanalyse. Suhrkamp, Frankfurt
- Lehmkuhl G., Lehmkuhl U.* (1994): Aggressionstrieb und Zärtlichkeitsbedürfnis. Zur Dialektik früher individualpsychologischer Begriffe. In *Wiesse, J.* (Hrsg.): Aggression am Ende des Jahrhunderts. Vanderhoeck & Ruprecht, Göttingen, 43–61
- Lehmkuhl U., Lehmkuhl G.* (1995): Zur Theorieentwicklung der Individualpsychologie. In *Bell, Höhfeld, K.* (Hrsg.): Psychoanalyse im Wandel. Psychosozial-Verlag, Gießen, 246–263
- Mohr F.* (Hrsg.) (1987): Wege zur Einheit in der Tiefenpsychologie (Beiträge zur Individualpsychologie Bd 9). Reinhardt, München
- Nagera H.* (Hrsg.) (1974): Psychoanalytische Grundbegriffe. Fischer, Frankfurt
- Nikelly A. G.* (Hrsg.) (1978): „Neurose ist eine Fiktion“ – Die Behandlung von Verhaltensstörungen nach Alfred Adler. Kindler, München
- Nunberg H., Federn E.* (Hrsg.) (1976–81): Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, Band I–IV: 1906–1918. Fischer, Frankfurt
- Presslich-Titscher E.* (1991): Individualpsychologen als Psychoanalytiker: Sind individualpsychologische Analysen Psychoanalysen? *Z. f. Individualpsychologie* 16: 260–266
- Ringel E., Spiel W.* (1952): Zur Problematik des Unbewußten vom Standpunkt der Individualpsychologie. In: *Mohr F.* (Hrsg.) 1987, 30–38
- Schafer R.* (1976): Eine neue Sprache für die Psychoanalyse. Klett, Stuttgart
- Schmidt R.* (1985): Neuere Entwicklungen der Individualpsychologie im deutschsprachigen Raum. *Z. f. Individualpsychologie* 10: 226–236
- Shulman B.* (1968): Individualpsychologische Schizophreniebehandlung. Reinhardt, München u. a.
- Silverman N.* (1985): Vater Adler: Ja; Großvater Freud: Nein. *Individual Psychology News Letters* Vol. 33: 19–22
- Tenbrink D.* (1985): Die Persönlichkeit als zielgerichtete Einheit und das Konzept vom intrapsychischen Konflikt. *Z. f. Individualpsychologie* 10: 44–56
- Titze M.* (1986): Affektlogische Bezugssysteme. *Z. f. Individualpsychologie* 11: 103–110
- Wengler B.* (1994): Eine Psychotherapie Alfred Adlers: Anton Webern als Patient. *Z. f. Individualpsychologie* 19: 38–50
- Witte K. H.* (1988): Das schielende Adlerauge – oder wie Alfred Adler die Schätze seiner ursprünglichen Theorie übersah. *Z. f. Individualpsychologie* 13: 16–25
- (1994): Alfred Adler als Redakteur seiner Falldarstellungen. Eine textkritische Analyse von Adlers Redaktionsarbeit bei den Neuauflagen seines Hauptwerks „Über den nervösen Charakter“. *Z. f. Individualpsychologie* 19: 20–37

Univ.-Doz. Dr. Wilfried Datler
 Inst. f. Erziehungswissenschaften
 Garnisongasse 3/8
 A-1096 Wien